

Laudatio Dr. P. Pacht: Vernissage „Wörterwelten“ von Mareike Mohr am 06.11.2024 im IDS

Es gibt verschiedenste Perspektiven und Methoden, die sich zum Erforschen von gesellschaftlichen Phänomenen – wie z.B. Sprache – eignen. Es gibt ganz unterschiedliche Zugänge zum Welterleben und Welterforschen:

Jedes einzelne Wesen hat einen persönlichen Zugang, eine spezifische Art, die Welt wahrzunehmen.

Außerdem gibt es ganze Disziplinen, die sich individuenübergreifend mit solchen Themen – wie z. B. Sprache – auseinandersetzen.

Hier im IDS ist es die wissenschaftliche Forschung, im Speziellen die Germanistische Linguistik; aber auch und insbesondere die sogenannten Schönen bzw. Bildenden Künste reflektieren über unsere Welt, über unser Sein und Werden.

Hier in diesen Räumlichkeiten treffen heute mindestens zwei sehr spezielle Perspektiven auf unsere Welt und das Phänomen Sprache aufeinander: ein Phänomen, das uns alle umtreibt; ein Phänomen, das unser Miteinander definiert.

Sprache ist Expression unserer Gesellschaft, unseres menschlichen Zusammenlebens, Sprache ist ein Medium, das unsere Welt (mit-)konstruiert.

Die Künstlerin Mareike Mohr aus dem Markgräflerland hat uns heute Abend mit ihrer Ausstellung „Wörterwelten“ vier Werkkomplexe mitgebracht, die sich mit Sprache auseinandersetzen.

Wo sonst hinter diesen Türen im IDS linguistische Methoden der Forschung angewandt werden, um unsere Welt zu ergründen, finden wir ab heute in diesen Fluren eine künstlerische Perspektive, die durch Manifestationen in unterschiedlichsten Kunstwerken uns umgebende Sprachwelten ergründet.

Mitunter scheinen sich beide, die Künstlerin und die Linguist*innen, mit den gleichen Symptomen und Problemen zu befassen, insofern können wir unseren Fokus einmal darauf lenken, wie sich Wissenschaften und Bildende Künste beim Ergründen unserer Welt vielleicht gegenseitig bereichern können?

Vita

Mareike Mohr absolvierte ihr Studium der Bildhauerei an der Edith Maryon Kunstschule in Freiburg. Ihr künstlerisches Schaffen wurde seit dem Abschluss 2020 durch eine Förderung der Alexander-Tutsek-Stiftung und ein Projektstipendium des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Baden-Württemberg, honoriert. Mit Ausstellungen in und um Freiburg, im Elsass und in Basel bespielt sie die gesamte Region um das Dreiländereck.

Werkgruppe 1: „Oh PandeMio“

Die Werkgruppe „Oh PandeMio“ umfasst eine Serie von Druckgrafiken aus Linolschnitten, die unter anderem in einem 80-seitigen Leporello präsentiert werden. Die Arbeit widmet sich der Auseinandersetzung mit der Coronapandemie, indem sie die Wortneuschöpfungen und Wortkarrieren während dieser Zeit untersucht.

Mareike Mohr erforscht in „Oh PandeMio“ die tiefgreifenden Auswirkungen, die Sprache und Rhetorik auf das individuelle Empfinden und Verhalten der Menschen haben. Dabei spielt sie bewusst mit den Typografien, Groß- und Kleinschreibungen und intuitiven, expressiven Farbverläufen, um emotionale und psychologische Auswirkungen der Begriffe zu versinnbildlichen.

Ihre Kunst thematisiert die durch die Begriffe ausgelösten Wechselbäder unserer Gefühle und setzt Begriffe wie „Maskenpflicht“ und „Absonderungen“ in den Kontext einer persönlichen Visualisierung ihrer Chronik dieser Pandemie. „BioNTech“ etwa wird in Gold symbolisiert; dabei wird auch auf finanzielle Gewinne angespielt: das Medikament sinngemäß als Goldgrube.

Im Gegensatz zu linguistischen, korpusbasierten Forschungen, die dezidiert mit wissenschaftlicher Objektivität und Empirie einhergehen, wählt die Künstlerin den vielmehr intuitiven, subjektiven, kreativen Weg der Aufarbeitung.

Sie erschafft künstlerische Ausdrucksformen, die die tiefen emotionalen Spuren der Pandemie sichtbar machen, zur Diskussion und Reflexion anregen. Wie viele dieser Begriffe geraten inzwischen schon wieder in Vergessenheit oder wurden vielmehr zusammen mit dem gesamten Pandemiegeschehen verdrängt?

Wie die Linguistik erstellte auch Mohr ein Korpus, ihres jedoch ist privat und intuitiv. Sie sammelte über die Jahre hinweg Zeitungsausschnitte und damit um die 200 Begriffe, Wortkarrieren und sogenannte Neologismen. Dabei handelt es sich um Begriffe, die im Zuge der Pandemie neu erfunden werden mussten, um das unerwartete Geschehen und Erlebte in dieser Welt zu beschreiben.

Wo das IDS diesem Phänomen durch wissenschaftlich ausgewertete Zeitungskorpora und z. B. einem Sammelband über die „Sprache in der Coronakrise“ begegnet, spiegelt Mohrs Auswahl das persönliche Erleben und ihre/unsere Emotionen wider, die mit diesen Wörtern verbunden sind.

Die emotionale Dimension dieser Begrifflichkeiten unterstreicht Mohr durch die dargestellten, jeweils den Begriffen zugeordneten stilisierten EKG-Linien – normal, aufgeregt und mit Herzrhythmusstörungen. Der veränderte Herzschlag kann symbolisch für emotionale Belastungen und Ängste stehen, die während der Pandemie zu bewältigen waren.

Emotionalen Wunden durch die Pandemie werden sichtbar gemacht.

Werkgruppe 2: „Einzigartige Wörter“

Inspirationen für ihre heutigen künstlerischen Arbeiten, auch bzgl. interkultureller Kontrastprogramme, erlangte Mohr bereits vor ihrem Künstlerinnendasein auch und insbesondere während ihrer beruflichen Reisen mit Aufenthalten in Großbritannien, Belgien, der Schweiz und auch Australien.

Die Werkreihe „Einzigartige Wörter“ [Druckgrafiken, Prägedruck auf Büttenpapier, nachbearbeitet mit Kupferdruckfarbe, 38 x 36 cm, 2024] thematisiert besondere Begriffe aus unterschiedlichsten Sprachfamilien, so etwa:

Das griechische *Meraki* (μεράκι), das bedeutet, sein Herzblut in das stecken, was man tut;

oder aus dem Arabischen: *Ya'aburnee* (يعبرني), der Wunsch, vor dem anderem zu sterben, damit der Verlust nicht ertragen werden muss;

oder *Wai-Wai* (わいわい) aus dem Japanischen, der Klang von spielenden Kindern.

Die Arbeiten ergründen die Philosophien und Kulturen hinter diesen Worten. Die einzelnen Begriffe dürfen hier als Sinnbilder der Sprachen, der unterschiedlichen Nationen und Kulturen fungieren und drücken menschliche Zustände oder Gefühlslagen auf besonders treffliche Weise aus.

Was kann es über eine Kultur bzw. über eine Sprache bzw. über ihre Sprecher*innen aussagen, wenn für diesen Zustand eine eigene Vokabel erfunden wurde? Weshalb war es in dieser Sprecher*innengemeinschaft offenbar besonders wichtig? Weshalb gibt es in anderen Sprachen kein adäquates Äquivalent? Weshalb findet sich ausgerechnet im deutschen Wortschatz das unübersetzbare Wort „Schadenfreude“? Wie könnten sich verschiedene Kulturen noch besser miteinander vernetzen, um auch diese trefflichen Begrifflichkeiten miteinander zu teilen?

Und in der Konsequenz noch weitergedacht: Wie prägt Sprache unsere Identität und das Bewusstsein? Inwiefern können sich in sprachlichen Konstruktionen und Begrifflichkeiten die Philosophie, das Weltverständnis, eine Kultur ausdrücken?

Diese künstlerischen Arbeiten reflektieren, wie wichtig und fruchtbar die Vielfalt der Sprachen dieser Welt ist.

Werkgruppe 3: „Sprachzirkus“

Während der „Sprachzirkus“ auf humoristische Weise, spielerisch und mit einem Augenzwinkern Metaphern der deutschen Sprache erkundet, mit gezeichneten Karikaturen sprachliche Bilder und Redewendungen visualisiert, ergründen die „Cultural Scripts“ Sprache auf deutlich abstrakterer Ebene.

Werkgruppe 4: „Cultural Scripts“

Mohrs „Cultural Scripts“ verschlüsseln künstlerisch die Sinnlichkeit von Sprache und zugleich die Ästhetik von Schrift und Zeichen.

In diesen Arbeiten zeigt sich auch Mareike Mohrs Interesse für ungewöhnlichere, manuell gefertigte Materialien wie etwa handgeschöpftes Papier und im Speziellen Glas. So auch die Miniatur ihrer Miniatur Diplomarbeit „Ich bin“, die in 7 verschiedenen Sprachen bzw. Schriften, ringförmig angeordnet, koloriert wie ein Sonnenaufgang der Seele, sprachliche Identitäten und menschliches Sein reflektiert.

Wie Sie sehen, durchlaufen wir hier gemeinsam verschiedene Abstraktionsebenen: von konkreten Wörtern aus dem unmittelbaren Sprachgebrauch mit konkreten Niederschriften in Zeitungsartikeln hin zu Begriffen aus unterschiedlichsten Sprachen, die letztlich philosophische Konzepte symbolisieren, bis hin zu Fantasiezeichen, ästhetisch und abstrakt, in leuchtenden, stark kontrastierenden Farben.

Die kulturellen Skripts basieren auf Mohrs Erfahrungen und Erlebnissen auf Reisen. Sie sind mit der Seele geschrieben.

Sie präsentieren sich in der Anmutung von codierter Schrift bzw. Kalligrafie, vermitteln eine Haltung von Bedeutung und bleiben dabei zugleich selbstreferenziell.

Das Glas, als favorisiertes Medium der Künstlerin, versinnbildlicht hier insbesondere durch die Transluzenz die Zerbrechlichkeit kultureller Konstrukte. Innerhalb dieses Œuvres symbolisiert Glas als Material zugleich die Vielfalt, die Wandelbarkeit sowie die Fragilität menschlicher Definitionen von Existenz.

Résumé

Als Ausdrucksform von Gefühlen und Emotionen setzt Mareike Mohr nicht nur die bildenden Künste, sondern auch Sprache wird als expressives Medium ein. Zeichen, Begriffe und Redewendungen werden in ihren Werken als Expression menschlicher Emotionen inszeniert und mit dieser Ausstellung zur Diskussion gestellt.

Die Künstlerin hegt eine tiefe Leidenschaft für Sprachen und deren Wechselwirkungen mit dem gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld. Sprachen drücken unsere Persönlichkeit und Identität aus – ein Thema, das sich durch ihr gesamtes Schaffen zieht. Diese Werke sind ganz persönliche Zeugnisse von Mohrs Welterleben, sie reflektieren unterschiedlichste Facetten des Mensch-Seins in einer interkulturellen und heterogenen Gesellschaft.

Mohrs besonderer künstlerischer Fokus liegt insofern nicht nur auf den semantischen, sondern auch auf den ästhetischen Aspekten von Sprache. Sie regt ein Bewusstsein dafür an, dass Sprache ein Medium der Welterfassung und Welterzeugung ist, und hinterfragt, wie Kommunikation und Sprachen unser persönliches Weltbild formen können.

Lassen Sie uns diese Ausstellung als eine Einladung verstehen, insbesondere in den Räumlichkeiten des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, gemeinsam einmal anders – mit abweichenden Methoden – über die Kraft der Sprache und ihre Rolle für unsere individuellen und auch kulturellen Identitäten nachzudenken.